

Entwicklungspsychologie

*Erziehung heißt Vorleben,
alles andere ist Dressur*

Die physische Geburt

Die physische Geburt ist das körperliche Ereignis, das einen Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt in die Welt bringt. Aus der Geborgenheit, dem Einssein mit der Mutter, das zugleich die Trennung von der Außenwelt bedeutet, hinein in diese Außenwelt.

Die psychische Geburt

Auch als Loslösungs¹- und Individuationsprozess bezeichnet. Die psychische Geburt ist ein langsamer Entwicklungsvorgang, der um den 6. Lebensmonat des Säuglings stattfindet.

Symbiotische Phase²

Der Vorläufer des Loslösungs- und Individuationsprozesses ist die symbiotische Phase.

Das Bestreben des Neugeborenen ist auf die Erfüllung seiner Bedürfnisse ausgerichtet. Es kann dabei nicht differenziert wahrnehmen, ob die Befriedigung seiner Bedürfnisse, z.B. Hunger, Durst, Bauchschmerzen, durch die Mutter oder durch eigene Bemühungen wie Urinieren, Defäzieren, Erbrechen, Husten, Spucken oder Niesen gemildert werden.

Rasch entdeckt der Säugling, dass das Leben aus Phasen von lustvollen und unlustvollen Erfahrungen besteht.

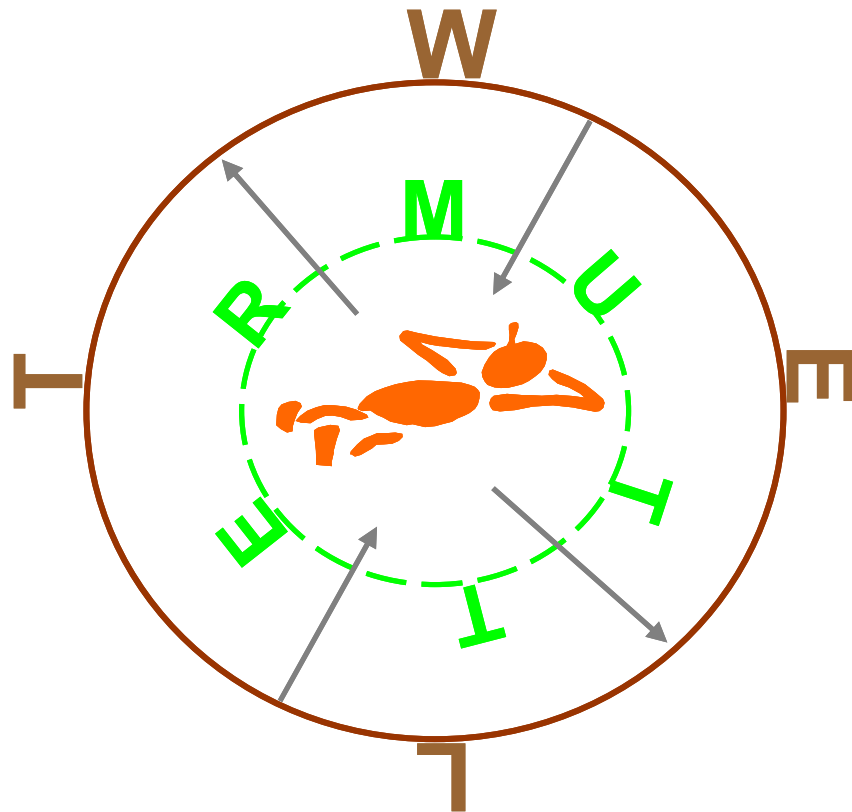
Diese Erfahrung nehmen wir - unbewusst im Großhirn abgespeichert - mit ins Erwachsenenalter.

Wie kann ich meine Spannungen / Bedürfnisse selbst befriedigen? Wie weit bin ich auf eine Bezugsperson angewiesen?

¹ Vgl. Margaret S. Mahler, Fred Pine Anni Bergmann in Die psychische Geburt des Menschen 1999

² Vgl. ebenda

Etwa ab dem 2. Monat nimmt der Säugling verschwommen das Objekt seiner Bedürfnisbefriedigung (Mutter) wahr. Dies ist der Zeitpunkt der „normalen Symbiose“. Der Säugling nimmt sich und die Mutter als allmächtiges System wahr. Eine Zweiheit innerhalb einer gemeinsamen Grenze.



Wobei der Begriff Symbiose hier nicht in seiner ursprünglichen Bedeutung benützt wird, sondern als Metapher. In diesem speziellen Fall ist der Säugling absolut von der Bezugsperson abhängig. Die Bezugsperson nur bedingt vom Säugling.

In der symbiotischen Phase ist die Welt des Säuglings überwiegend libidinös besetzt (Libido = Verlangen, Liebe), vornehmlich in der Person der Mutter. Das eigene Selbst des Säuglings wird von diesem noch nicht als abgegrenzt, als „individualisiert“ empfunden. Die Gefühle der Bezugsperson werden als Filter auf die Außenreize verwendet. Das zuerst unspezifische und später spezifische Lächeln des Säuglings in dieser Phase ist Zeichen einer ausreichend emotionalen Zuwendung der Bezugsperson. Bowlby bezeichnet die spezifische Lächelreaktion des Kindes auf die Mutter als das entscheidende Zeichen, dass ein spezifisches Band zwischen Säugling und Mutter entstanden ist.

Störungen in der symbiotischen Phase können sich im Erwachsenenalter in der Partnerschaft zeigen, z.B. als Versuch mit dem Partner kontinuierlich zu verschmelzen, oder in der Angst eine enge Bindung einzugehen.

Das eine bedingt nicht unausweichlich das andere.